



Gottes Wort – mässerscharf!

Predigt am 7. Februar 2010, MZH Lupsingen (Suppentag)

2. Sonntag vor der Passionszeit – Sexagesimae

Pfr. Roland A. Durst

Sin Ihri Kuchimässer vo dehei scharf gnuet? I mein so richtig scharf, ebe mässerscharf? Oder mien Sie mit g'wüsse Hegel drei-, viermol hin und här fahre, bis denn die Tomate ändlig abenand g'schnitten isch? Ganz abg'seh vom V'rluscht an Tomatefruchtfleisch – jo das drugts jo meischtens use bi däm Säble – also ganz abg'seh dood'rvo isch dr V'rluscht an Freud bim Koche nit z'v'rnochlässige.

Sone richtig scharfs Kuchimässer isch halt schon Gnuss zum d'rmit z'schaffe. Aber so mässerscharfi Kuchimässer schnyde nit nume Tomate, G'mies oder anderi feini Sache. Wehe, wenn dr Finger nit rächtzytig us em Wäg kunnt, denn isch es gly emol fertig mit Luschtig.

12 Denn lebendig ist das Wort Gottes, wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt hindurch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Mark und Bein und urteilt über Regungen und Gedanken des Herzens. 13 Und kein Geschöpf ist verborgen vor ihm, sondern alles ist nackt und bloss vor den Augen dessen, dem wir Red und Antwort zu stehen haben. (Hebr4, 12-13)

Amen.

So stohts also im 4. Kapitel vom Hebräerbrief:

S'Wort vo Gott sigi scherfer als e zweischnydigs Schwärt, also eins, wo uf beide Syte e mässerscharfi Klinge het.

Esone zweiklingigs Schwärt isch e b'sunders g'förligi Waffe, do gilts nit nume d'Finger d'rvor in Acht z'näh, denn wie schnäll isch mit so öbbisem Unheil aag'richtet. Und nit sälte het in frienere Zyte s'Urteil für V'rbrächer glutet: Tod durch das Schwert.

Jesus dr Christus isch s'fleischwordeni Wort vo Gott, das heisst ganz am Aafang vom Johannesevangelium.

Är isch kei Kuschelprophet oder Schönwätterrevoluzzer gsi. Ganz im Gegeteil: Dä Jesus het mit dene g'schwätzt wo vo den andere g'schnitte worde sin; Är het mit dene trungge und g'ässe wo die andere linggs ligeg'lo hän; Är het dene v'rgäh, wo vo den andere als Läschterer oder Ehebrächerin v'schrihe worde sin.

Mit däm V'rhalte het sich dä Jesus nit nume Fründe g'macht. Vo däm lebändige Wort Gottes v'rzelle d'Evangelie und alli andere Biecher vom neue Teschtamänt. Aber au in dr hebräische Bibel wird s'Wort vo Gott als Useforderig und Zuemuetig an d'Mensche beschrybe.

Dass all die Schilderige in de vyle biblische Biecher alles anderi als überischtimmend und wunderbar harmonisch abgründet feschtg'halte worde sin, isch wunderbar. Denn grad in dene Widersprüch vo so biblische G'schichte liggt s'Läbe

und s'Lebändige begründet. Dört, wo öbbis ufbricht und abenand bricht, ka überhaupt erscht Läbe entstoh. Wär alles aalglatt und ohni ei kleins Rissli oder Fältli, es wär en armeseligs, fads Läbe.

Wenn e G'sicht vonere Frau oder vomene Maa so wunderbari Falte beko het, denn könnte grad die en Unmängi an spannende, bewegende und beriehrende G'schichte v'rzelle. In däne Falte isch ersichtlich, dass sich s'Läbe vo däne Mensche entfaltet het. Sie dörfe das gärn au als Plädoyer gege alli Anti-Aging-Sälbeli v'rstoh.

Grad eso, wies in de biblische G'schichte Widersprüch und Brüch git, so gits auch in unserem eigene Läbe immer wieder Widersprüchligs und Brüchigs. Damit us däne Widersprüch und Brüch sich s'Läbe immer vo neuem ka entfalte, bruchts e weichs, offes Härz und en inneri Unrueh, en inneri Rastlosigkeit. Worum en inneri Unrueh? Die inneri Unrueh isch d'Nährig für e grundelegends Inträsse am Läbe, für dr G'wunder an de grosse und kleinere Wunder in däre Wält und in unserem Läbe.

Und s'weiche Härz schützt vor V'rbitterig und Sturheit sich sälber und den andere Mensche gegenüber.

Beides zämme, die inneri Unrueh und s'weiche Härz, löhn d'Freud am Wandel, an dr V'ränderig und am Neue erscht rächt lo spriesse.

Wandel, V'ränderig und Neus – das sin zentrali Eigeschafte vom Läbe:

Läbe isch konstanti V'ränderig!

Läbe isch immer und immer wieder Neus!

Und genau das ka Angscht mache:

Nüt blybt wies emol g'si isch – ständig kunnt Neus d'rzue.

Das g'sehn und spüre mir an uns sälber und mir g'sehns und spüres an unserer Umgäbig.

Das wär jo no einigermasse erträglich. Aber die V'ränderige und das Neue könne männgmol üsserscht schmärzhafte sy. Das könne mir in vyle G'schichte in dr Bibel läse, das wird is vom Läbe vo däm Jesus brichtet – und mir erfahre das in unserem eigene Läbe immer und immer wieder.

Siggs e Grangget oder e Todesfall, siggs dr V'rluscht voneren Arbeitsstell oder e G'spröch mit em Klasselehrer vom Sohn oder dr Tochter, wo gravierend Problem zum allererste Mol bim Name g'nennt wärde.

Neuigkeite könne sehr wohl üsserscht unagnähm sy und V'ränderige usg'sproche schmärzhafte.

Do nutze denn guet g'meinti Pfläscherli nit sehr vyl:

„Jo lueg, das isch halt dy Schiggsal“
oder

„Was dy nit umbringt, das macht dy stargg“.

Sottigi Setz sin sicher guet g'meint und wär weiss, vilicht hilft dr eint oder ander jo au z'wüshedure.

Was mir in de biblische G'schichte und im Alltag aber immer und immer wieder begegne, sin Mensche,

wo mit de Lydende,

mit de Suechende,

mit de Klagende

und mit de Zwüfelnde ushalte!

Sie halten us,

dass es k e i Antwort uf d'Froog nach em Worum git;
dass es k e i schnälli und rundi Lösig für das finanzielle Problem git;
dass es k e i Linderig vo däm abgrundtiefe und himmelschreiende Schmäz git.
Sie sin eifach do und halten us.
Nüt eifach aber eifach eso.

Genau in sottigi Bruchstellen iine rede denn die eigenen Erfahrig,
biblisch Täggscht,
erlitteni Lyrik - ohni dass au nur ei Wort g'seit wärde muess.
S'Ushalte, s'Mitlyde sait alles.
Ushalte als stargge Troscht,
Ushalte trotz innerschter Beunruhig,
Ushalte grad wägenem Unabwändbare.

Uf die Wys ereignet sich Gottes Wort:
Es isch scherfer als jedes doppelklingigi Schwärt, denn es v'mag genau dört,
wo öbbis bricht,
neus Läbe und neu Hoffnig z'schaffe.

*wir brauchen viele schlichte Worte
wie
Brot
Liebe
Güte
damit die Blinden in der Dunkelheit
nicht abkommen
von ihrem Weg*

*wir brauchen viel stille Stille
in der Luft und auch im Denken
damit wir die Stimme hören
die leise zaghafte Stimme
der Tauben
Ameisen
Menschen
Herzen*

*und ihren Schmerzensschrei
inmitten des Unrechts
inmitten all dessen
was weder
Liebe ist
noch Güte
noch Brot.
(Halina Poswiatowska)*

Amen.

